



Wirtschaft Aktuell

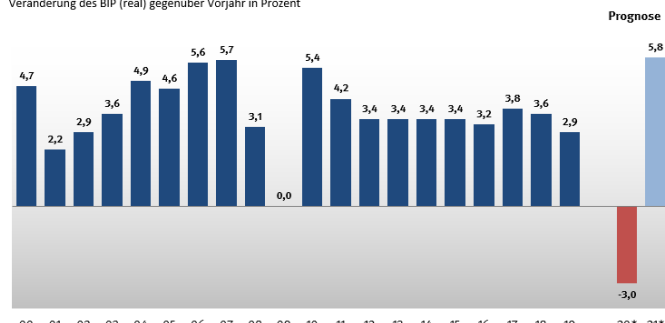
Lockdown-Folgen heftiger als 2009 – Stimmung auf historischem Tief

Die globale Wirtschaftsleistung wird in diesem Jahr um drei Prozent sinken. Im Unterschied zur Finanzkrise trifft der Einbruch nicht nur die Industrieländer (minus sechs Prozent), sondern auch die Schwellen- und Entwicklungsländer (minus ein Prozent). Die sozialen Folgen sind gravierend. Die Arbeitslosenquote im Euroraum wird die Zehnprozent-Marke übertreffen. Nicht nur der deutsche Geschäftsklimaindex, auch die Exporterwartungen der Industrie sind im April auf den niedrigsten jemals gemessenen Wert abgestürzt. Über 60 Prozent der M+E-Unternehmen erwarten in den nächsten drei Monaten einen Rückgang der Produktion und über 30 Prozent rechnen mit einer rückläufigen Beschäftigung. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit belasten den Konsum, der in den vergangenen Jahren der wichtigste Treiber der deutschen Konjunktur war.

Der Internationale Währungsfonds hat sich in seinem aktuellen Ausblick für die Weltökonomie der herausfordernden Aufgabe gestellt, das globale Ausmaß der Corona-Krise abzuschätzen. Das Ergebnis ist erschütternd. Die **globale Wirtschaftsleistung wird in diesem Jahr um etwa drei Prozent unter dem Vorjahresniveau liegen** und damit einen heftigeren Verlauf nehmen als die Finanzkrise 2009, als die Wirtschaftsleistung kaum spürbar um minus 0,07 Prozent sank. Der prognostizierte Anstieg in 2021 um unglaubliche 5,8 Prozent täuscht darüber hinweg, dass in diesem Basisszenario sich ein Großteil des rechnerischen Zuwachses in 2021 nur dadurch ergibt, weil der Einbruch in der ersten Jahreshälfte 2020 stattfindet und sich die Erholung erst im zweiten Halbjahr und bis in 2021 hinein bemerkbar machen wird (Basiseffekt).

ländern einen relativ starken Zuwachs um 2,3 Prozent erzielen, erwarten einen Einbruch um 5,9 Prozent. China, das mit einem zeitlichen Vorsprung in die Rezession geriet und etwas früher zur Normalität zurückkehren will, kann entsprechend der IWF-Projektion mit einem Zuwachs um plus 1,2 Prozent rechnen und nimmt damit Abschied von den für die nächsten Jahre anvisierten Wachstumszielen von sechs bis 6,5 Prozent. Zwar musste China auch in der Finanzkrise einen Dämpfer verkraften, aber konnte nach plus 14,2 Prozent in 2007 in den beiden Folgejahren 2008 und 2009 noch Zuwächse um 9,6 bzw. 9,4 Prozent erzielen. **Im ersten Quartal 2020 sank das BIP Chinas im Vergleich zum Vorjahresquartal um 6,8 Prozent und zum vierten Quartal 2019 um 13 Prozent. Damit schrumpfte die Wirtschaftsleistung Chinas zum ersten Mal seit 1976.**

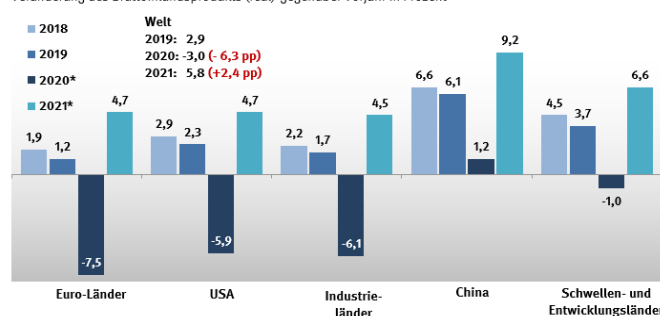
Wachstum der Weltwirtschaft
Veränderung des BIP (real) gegenüber Vorjahr in Prozent



Quelle: IWF, April 2020 (* = Prognose)

Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Entwicklung und Prognosen zur Weltwirtschaft
Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (real) gegenüber Vorjahr in Prozent



Korrektur gegenüber Januar-Projektion in Prozentpunkten
Quelle: IWF, April 2020 (* = Prognose)

Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Weil im Unterschied zur Finanzkrise 2008/09 nicht nur die **Industrieländer (minus sechs Prozent)**, sondern auch die **Entwicklungs- und Schwellenländer (minus ein Prozent)** unter den Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie zu leiden haben, fehlt ein Ausgleich für den heftigen Rückgang. Die Euroländer werden mit minus 7,5 Prozent am deutlichsten an Leistung verlieren; unter ihnen vor allem Italien (minus 9,1), Spanien (minus 8,0), Frankreich (minus 7,2) und Deutschland (minus 7,0). Auch die USA, die noch in 2019 unter den Industrie-

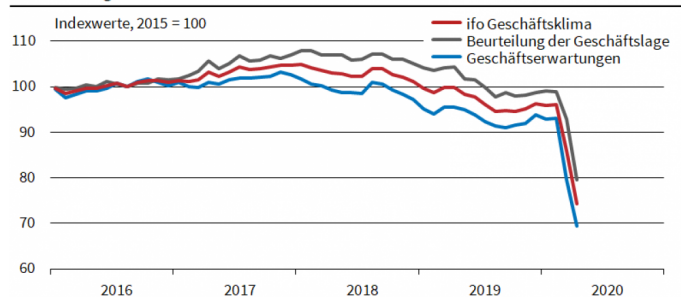
Die **sozialen Folgen** lassen sich erahnen, wenn wir der BIP-Entwicklung die Arbeitslosigkeit gegenüberstellen. So wird nach der Projektion des IWF der **Euroraum in 2020 mit etwa 10,4 (2019: 7,6) Prozent** wieder eine **zweistellige Arbeitslosenquote** erreichen. Am heftigsten trifft es Griechenland mit 22,3 (2019: 17,3), Spanien mit 20,8 (2019: 14,1), Portugal mit 13,9 (2019: 6,5) und Italien mit 12,7 (2019: 10,0) Prozent. Aber auch Frankreich wird mit 10,4 (2019: 8,5) Prozent eine deutliche Verschärfung der sozialen Lage erfahren.



Ein Trost: So gravierend die ‚Lockdown-Rezession‘ im Vergleich zur Finanzkrise auch sein mag: Die ‚**Große Depression**‘ (1929 bis 1939) wird wohl ihren Platz in der Geschichte als **längste und heftigste** behalten. Vom Ausbruch der Krise bis zum Tiefpunkt sank damals die Industrieproduktion in den Vereinigten Staaten um 46,8 und in Deutschland um 41,8 Prozent. **Entscheidend für die Rückkehr zum Vorkrisenniveau wird sein, wie entschlossen mit Konjunkturprogrammen die Nachfrage stimuliert wird und wie solidarisch die internationale Zusammenarbeit koordiniert wird.**

Doch wie läuft die deutsche Konjunktur? Daten des Statistischen Bundesamtes liegen für die Krisenmonate März und April bisher noch nicht vor. Beurteilen lässt sich die Lage bisher nur anhand der Stimmungsindikatoren, und die Stimmung ist denkbar schlecht. Der **ifo-Geschäftsklimaindex** war schon im März eingebrochen, der Abwärtstrend ging im April weiter. Der Index ist von 96,0 im Februar auf 85,9 im März und schließlich auf 74,3 im April gesunken, der niedrigste jemals gemessene Wert. Dabei sind die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate noch mal deutlich schlechter als die Einschätzung der derzeitigen Geschäftslage. Die befragten Unternehmen sehen den Tiefpunkt der Krise also noch keineswegs erreicht. Dabei haben sich die Werte für alle Wirtschaftsbereiche verschlechtert: das Verarbeitende Gewerbe, die Dienstleistungen, der Handel und sogar das Bauhauptgewerbe. Nicht nur der Geschäftsklimaindex, auch die Exporterwartungen der Industrie sind auf den niedrigsten jemals gemessenen Wert abgestürzt.

ifo Geschäftsklima Deutschland^a
Saisonbereinigt



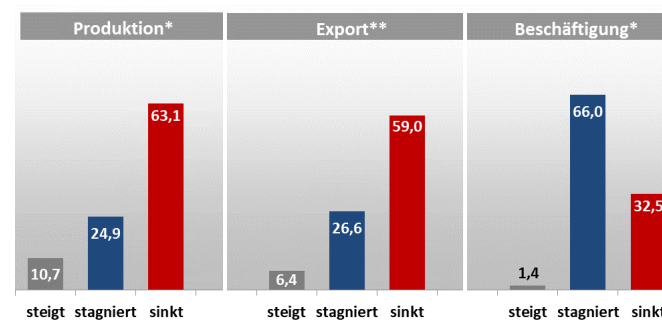
^a Verarbeitendes Gewerbe, Dienstleistungssektor, Handel und Bauhauptgewerbe.
Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2020.

© ifo Institut

Diese Entwicklung zeigt sich auch in der **Metall- und Elektroindustrie**. Der Geschäftsklimaindex ist im April auf den Wert von 68,9 gefallen und liegt damit noch niedriger als in der Gesamtwirtschaft. Zwei Drittel der Unternehmen erwarten in den nächsten drei Monaten eine sinkende Produktion, nur jedes zehnte Unternehmen eine steigende. Ähnlich sieht es bei den Exporterwartungen aus, nur dass hier lediglich 6,4 Prozent der Unternehmen von steigenden Exporten ausgehen. Wie dramatisch die Lage eingeschätzt wird, lässt sich auch daran ablesen, dass normalerweise auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die meisten Unternehmen von einer Stagnation ausgehen. Davon ist derzeit nichts zu merken. Nur auf die Beschäftigungserwartungen trifft das noch zu. Doch ein Drittel der Unternehmen erwartet eine sinkende Beschäftigung, nur 1,4 Prozent ei-

ne Steigerung. Ähnlich wie in der gesamten Metall- und Elektroindustrie sieht es auch im **Maschinenbau** aus. Der wichtigste Unterschied ist, dass nur drei Prozent der Unternehmen von einer steigenden Produktion ausgehen. Etwas optimistischer ist die **Automobilindustrie**. Hier erwarten immerhin 26 Prozent der Unternehmen eine Steigerung der Produktion und 11 Prozent höhere Exporte. Die Beschäftigungsaussichten sind aber auch in der Autoindustrie nicht günstiger.

Erwartungen in der Metall- und Elektroindustrie
für die nächsten drei Monate
von 100 Befragten gaben im April 2020.... an, dass...



* rundungsbedingte Differenzen; ** Exporte \neq 100, da nicht alle Betriebe exportieren
Quelle: ifo Institut

Grafik: IG Metall, Ressort Koordination Branchenpolitik

In den vergangenen Jahren wurde die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland vom privaten Konsum getragen. Doch auch hier gab es einen Einbruch, und das hat nicht nur mit den fehlenden Einkaufsmöglichkeiten durch wochenlang geschlossene Läden zu tun. Es sind in der Befragung der **Gesellschaft für Konsumforschung** vor allem die schlechten Einkommenserwartungen, die zu einem **Absturz des Konsumklimaindex** geführt haben. Eine schwierige Situation für Selbstständige, Einkommensverluste durch Kurzarbeit, die wahrscheinlich ebenfalls historische Höchststände erreichen wird und die ungewisse Aussicht, wie lange die Situation noch andauern wird. Viele befürchten zudem einen kräftigen Anstieg der Arbeitslosigkeit.

In der aktuellen **Prognose des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung**, in der neben der Konjunkturerwartung auch verschiedenen Befragungen zur Nutzung der Kurzarbeit im April einfließen, **werden im Jahresdurchschnitt 2,5 Millionen Kurzarbeitende erwartet.** Die **Zahl der Erwerbstätigen wird um 470.000 sinken**, die der registrierten **Arbeitslosen um 520.000 zunehmen.** In diesem Frühjahr hat der wirtschaftliche Stillstand zu erheblich mehr Betroffenen geführt als für das gesamte Jahr 2020 erwartet werden, weil alle Prognosen für die zweite Jahreshälfte von einer Belebung ausgehen. Nach einer Erhebung der **Hans-Böckler-Stiftung** waren in der ersten Aprilhälfte etwa **vier Millionen Personen in Kurzarbeit.**

Einige deutsche Institute haben ihre Erwartungen revidiert und halten mittlerweile eine sehr rasche Erholung für weniger wahrscheinlich. **In das ‚Krisen-Alphabet‘ eingeordnet: Sie erwarten nun eher einen U-förmigen und weniger einen V-förmigen Verlauf der Erholung.**